

REGIONALAUSGABE AARGAU:**«Am schlimmsten ist, wenn andere meine Sätze beenden»****Leben mit einer Aphasie – eine Hirnblutung hat Margrit Hedigers Sprachzentrum beschädigt**

Beruf, Karriere, Geld – das waren wichtige Werte in Margrit Hedigers Leben. Bis mit einem Schlag alles anders wurde: Die Sozialversicherungsfachfrau erlitt eine Hirnblutung.

VON FRÄNZI ZULAUF

Es hätte der Beginn eines wunderbaren neuen Lebensabschnitts werden sollen; es wurde indessen zur definitiven Zäsur in einem selbstbestimmten Leben. Margrit Hediger aus Biberstein, die karrierebewusste Sozialversicherungsfachfrau, hatte zusammen mit ihrem Mann Walter alles vorbereitet für die Umgestaltung des gemeinsamen Lebens: Sie wollten künftig vier Tage in Zürich und drei Tage in Arosa wohnen. Umzug und Stellenwechsel standen unmittelbar bevor. Die damals 40-jährige Margrit Hediger hatte ihren letzten Arbeitstag als Sachbearbeiterin in Baden und machte sich auf die Verabschiedungstour. Als sie vor ihrem Chef stand, fuhr es ihr «siedendheiss die Wirbelsäule hinauf » und sie bekam starke Kopfschmerzen. «Es warf mich an die Wand», sagt Margrit Hediger heute, zehn Jahre später. «Ich hatte das Gefühl, richtig zu sprechen; doch offenbar kam nur ein unverständliches Gestammel heraus.» Die Kollegen lachten – in der Meinung, sie habe zu viel getrunken. Doch sie hatte gerade eine Hirnblutung erlitten. Kurz darauf sank sie in tiefe Bewusstlosigkeit.

ERST EINE WOCHE SPÄTER ist sie auf der Intensivstation des Kantonsspitals Aarau erwacht. Fünf Wochen Intensivstation und fünf Monate Rehabilitation in Rheinfelden folgten. «Ich habe nicht realisiert, dass etwas nicht stimmte. Ich fand es etwas seltsam, dass die Besucher alles, was ich sagte, so lustig zu erklären versucht, dass ich Wörter verwechsle und lange Pausen mache – ich aber hörte mich ganz korrekt sprechen.»

Richtig schwierig wurde es, als Margrit Hediger aus der Reha entlassen wurde. «Ich habe unser Haus nicht mehr gekannt und habe mich seltsam benommen.» So hat sie etwa alle Küchenutensilien – einer eigenen Logik folgend – fein säuberlich im Kleiderschrank zwischen T-Shirts, Pullis und Hosen verstaut. «Ich habe die Küche angemalt und kaputt gemacht », berichtet sie kopfschüttelnd. «Mein Mann hat sich sehr viel Zeit genommen, doch auch er kam ans Limit.» Die totale Veränderung des gemeinsamen Lebens und der Beziehung machte dem Ehepaar stark zu schaffen. «Ich war plötzlich von meinem Mann abhängig und bin es heute noch», sagt Margrit Hediger. «Er setzte ein richtiges Trainingsprogramm durch. Ich musste beispielsweise jeden Tag eine Viertelstunde vorlesen oder einmal pro Woche nach Rezept ein Menü kochen.» Margrit Hediger hat sich Schritt für Schritt zurückgekämpft, hat mühsam Dinge gelernt, die früher ganz selbstverständlich waren.

DENNOCH MUSS SIE mit Einschränkungen leben. «Manchmal weiss ich nicht mehr, wo ich bin. Und auch mit starken Emotionen kann ich schlecht umgehen. Vor allem aber ist es die Aphasie (Sprachstörung), die sie nachhaltig behindert. «Ich akzeptiere meine Krankheit nicht», betont sie. «Aber ich lerne, damit umzugehen. Sie muss oft nach Worten suchen, erwischt nicht immer die richtigen Ausdrücke, macht Pausen mitten im Gespräch. «Am schlimmsten ist es, wenn andere für mich die Sätze fertig machen. Dann werden mir Worte untergeschoben, die ich gar nicht sagen wollte», erklärt Margrit Hediger. «Es kommt sogar vor, dass Leute meinen Mann fragen, wie es mir gehe – obwohl ich danebenstehe.»

Glücklich fühlt sie sich hingegen im Aphasikerchor sowie in den Aargauer Sektionen von Aphasie Suisse und Fragile Suisse – in beiden Vereinigungen wirkt sie im Vorstand mit.

«**WAS MIR FRÜHER** wichtig war – Beruf, Karriere, Geld – hat seinen Stellenwert verloren », sagt Margrit Hediger. «Heute sind mir Beziehungen wichtig, die Natur und vor allem Menschen, die Zeit und Geduld haben.» Geduld genug, um so lange zu warten, bis sie die richtigen Wörter gefunden hat.

«Brainweek»

Vom 16. bis 20. März findet im Kantonsspital Aarau (KSA) die **internationale Woche des Gehirns** statt. Vorträge: Täglich um 19 Uhr im Hörsaal, Haus 1. **Montag:** Alzheimer- Demenz. **Dienstag:** Altern des Gehirns. **Mittwoch:** Integration und Ausschluss alter Menschen. Diskussion mit Ständerätin Christine Egerszegi. **Donnerstag:** **Donnerstag:** Schlafstörungen im Alter. **Freitag:** Aphasie.

Aphasikerchor singt im KSA

Aphasien sind Sprachstörungen, die nach einer Schädigung des Gehirns auftreten. Der Schweregrad einer Aphasie hängt von Ort und Ausmass der Hirnschädigung ab. Dem Aphasikerchor unter der Leitung von Rudolf Zemp gehören ausschliesslich Menschen mit einer Aphasie an. Manche von ihnen können nicht oder kaum sprechen – singen aber können sie. Das Phänomen lässt sich dadurch erklären, dass sprachlicher Ausdruck und Gesang sehr unterschiedlich von einer Hirnschädigung betroffen sein können. Oftmals sind die Aphasiker sogar besser in der Lage, sich über den Gesang auszudrücken. Durch das Singen verbessert sich zudem die Fähigkeit, Wörter zu erkennen und auszusprechen, was wiederum hilft, die Kommunikationsmöglichkeiten der Betroffenen und deren Integration im Alltag zu verbessern. Der Aphasikerchor tritt am Freitag, 20. März, 19 Uhr, im Kantonsspital Aarau auf (Haus 1). Karen Wachter Benn, Oberärztin Verhaltensneurologie, KSA, erklärt, was man unter Aphasie versteht. (z1) www.aphasie.ch, www.fragile.ch

© Sonntag